

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 30

Illustration: "Da steht etwas von Nachfrageüberhang und Preiserhöhung im Metzgergewerbe [...]"
Autor: Atkins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nacht als Clown tragen) erbarungslos wieder zurücktragen. Weiß mir jemand einen Rat, auf welche Weise ich unsern Trödlerladen unauffällig wieder loswerde? Als Entgelt würde ich einen zerbeulten Milchkessel – beinahe antik – gerne entbehren. Leni

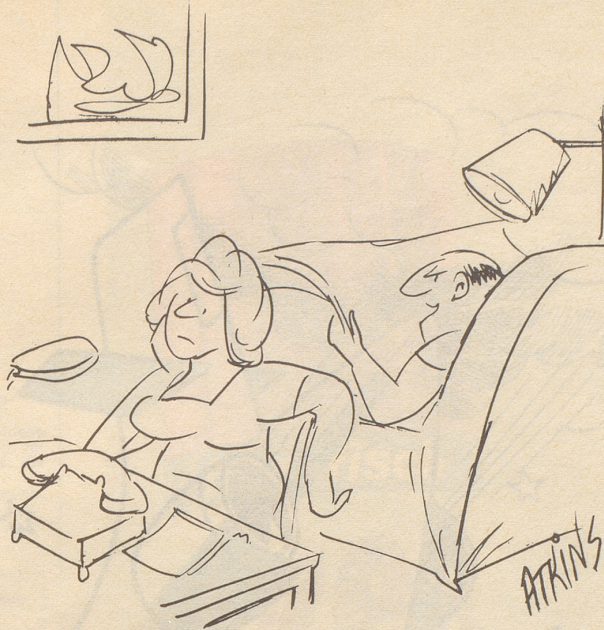
Liebe Leni, sei froh, trotz allem. Es war halt doch eine schöne Zeit, als mein Bub noch mit solchem Kram heimkam. B.

Die Hexe, die an Pfingsten schoß

Es gibt noch Hexen. Wenigstens bis Pfingstsamstag dieses Jahres gab es noch eine, und zwar bei uns hinter dem Haus. Wir waren daran, unsern Wagen für einen Pfingstausflug zu beladen. Die Kinder schafften Rucksäcke, Tischen und Stühle herbei, die der Papa mit Geschick und viel Methode im Kofferraum verstaute. Plötzlich geschah es. Mitten in seiner Arbeit hielt er inne und griff krampfhaft nach seinem Rücken. Es hatte ihn erwischt. Er war aus dem Hinterhalt angeschossen worden. Die Hexe, so stellten wir später fest, mußte sich hinter dem Kaninchenstall versteckt gehalten haben. Der Schuß war ein Volltreffer, und unser Pfingstausflug nahm ein vorzeitiges Ende.

Ein Mann mit Hexenschuß unter der Infrarotlampe, Kinder mit langen, mürrischen Gesichtern, eine Mutter, die sich überlegt, wie sie mit dem eingekauften Picknick ein einigermaßen passendes Sonntagsmenu auf den Tisch bringt, das war der Auftakt zu unsern diesjährigen Pfingsten.

Doch dann kam alles ganz anders. Das Wetter meinte es gut, wir installierten uns im Garten, brieteten Fleisch und Würste und brachten Papa seinen Teil ans Schmerzenslager, auf dem er ganz zufrieden aß, trank und las. Dann holten wir Sonnenschirm, Liegestühle, Krocket und Federball vom Estrich, füllten eine alte Stange mit Wasser und machten es uns bequem. Zwischendurch gab's Gutzli und Kaffee und einen Gartenhag-schwatz mit Nachbars rechts. Dann hörten wir den Kuckuck rufen. Unsere Meerschweinchen hatten ihren großen Tag und wurden nach Noten verwöhnt. Später lassen wir, faulenzten und beobachteten Spatzen, die unter der Dachrinne nisten. Und weit weg, aber doch deutlich hörbar, rollte der Pfingstverkehr durch und um unsere Stadt, es bremste und quietsch-



«Da steht etwas von Nachfrageüberhang und Preiserhöhung im Metzgergewerbe – da werden die Amerikanerwagen bald auch wieder teurer werden!»

te und hie und da heulte unheilverkündend die Sirene eines Polizei- oder Krankenwagens.

Jetzt ist es Abend geworden. Die Nachbarn links sind auch wieder eingetroffen und erzählen von stehenden Autokolonnen und langen Wartezeiten. Langsam sinkt die Sonne hinter das Kamin des Nachbarhauses. Die letzten roten Tulpen im Gartenbeet haben ihre Köpfe hoch erhoben, der Goldregen läßt seine Trauben im Abendwinde baumeln. Der Tag war eigenartig lang, und alle fanden ihn auf ihre Weise schön. Diesen Tag verdanken wir dem Schuß jener Hexe hinter dem Kaninchenstall. Yvonne

Von der großen Ahnungslosigkeit

Seit sehr langer Zeit bewegt mich das Problem von der Ohnmacht des Einzelnen innerhalb unseres Staats- und Gemeindegewebes. Wenn ein mittelnormaler Mensch eine Anregung zu machen hat, wenn er berechnete Kritik üben möchte (es muß nicht immer an den Türkentauben sein), oder wenn er tatsächlich etwas besser weiß, was ja auch vorkommen kann, schreibt er an seine Tageszeitung. Statt daß nun diese das Problem aufgreift und sich mutig dahinterstellt, öff-

net sie die feige Hintertreppe zum Leserbrief-Corner. Wes Geistes Kinder Leserbrief-Schreiber sind, beschreibt -sten in seinem Basler Bilderbogen in Nr. 23 des Nebi. In dieser Beziehung hat er mir also die Show gestohlen.

Was mich beschäftigt gehört eigentlich nicht in eine humoristisch-satirische Wochenzeitung, aber es ist gegeben, daß ich mein Problem satirisch umfunktionierte, so werde ich wenigstens hie und da gelesen und bin nicht à priori ein Spinner. Mein Mann und ich wohnen mit unseren vier Kindern in einem lichten Quartier am Rande der Stadt. Es besteht aus vielen Einfamilienhäusern bis Villas, bestenfalls aus wenigstöckigen Mehrfamilienhäusern. Gärten hat es allenthalben, je nachdem sogar Privatparks, sehr oft mit sündhaft großen Pools. Oft haben die Mamis ihr eigenes Auto. Ausgerechnet in dieser bevorzugten Wohnlage wurde nun eine Wiese, die früher, wie ich höre, auch einmal ein Kinderspielplatz war, wieder zu einem ebensolchen umstrukturiert. Besagte Wiese befindet sich oberhalb eines romantisch-unheimlichen Wäldchens, der sogenannten Wolfschlucht. Sie wird dominiert von einem etwas dümmlich blickenden, steinernen Mami, das seine Fittiche über zwei steinerne Kinder

breitet. Nichtsdestotrotz hätte man hier einen Bubenschutzplatz einrichten können, vielleicht sogar mit richtigen Toren, denn auch «bessere» Buben schütten gerne und wissen nicht, wo sie dürfen. Aber man ist ja im Innersten so jugendfeindlich eingestellt, daß so etwas Einfaches niemandem in den Sinn kommt.

Jeden Tag in den letzten Monaten fuhr ich mehrmals an besagtem Ort vorbei, sah die Stadtgärtnerei am Werk, sah eine Design-Rutschbahn entstehen, sah allmählich die Umriss eines Planschbeckens, dazu kamen alle anderen Attribute phantasieloser Orte für Kinder inklusive Bänklein für die ewigstrickenden belfernden Mütter. Und was ich in meiner absoluten Ahnungslosigkeit für eine Art Wasser-Reservoir hielt, erwies sich bei näherer Betrachtung als Bedürfnisanstalt für Männlein und Weiblein. Ich kann nur sagen, daß mir bei diesem Anblick der Schnauf wegblieb, denn es ist ja schließlich sattem bekannt, daß Bedürfnisanstalten Anziehungspunkte für lichtscheues Gesindel sind: Ein Mord, ein cachiierter, komplizierter Selbstmord, unzählige Attacken auf Leben und Geld, Sittlichkeitsdelikte an Kindern ereigneten sich innerhalb weniger Jahre in Basels Pisssoirs, und noch währenddem ich dies schreibe, lese ich die Meldung, daß in einer Basler WC-Anlage ein fünfjähriges Italienerbüblein unzüchtig belästigt und anschließend halb zu Tode geschlagen wurde.

Wir wohnen in einem lichten Quartier. Dank dessen lauschigen Weglein treiben sich Sittlichkeitsverbrecher herum. Ich habe kein Verständnis für Sittlichkeitsverbrecher, obwohl die armen – o je! – eine schwere Jugend hatten. Sittlichkeitsverbrecher sind in den wenigsten Fällen Debile, also wissen sie, was sie tun. Polikliniken sind in der Regel gratis. Und wer mich, die ich kein Verständnis für sonige «Arme» habe, als neurotisch verschreien sollte, der hat vielleicht kein pfirsichbackiges Siebenjähriges zu Hause, dem man jeden Morgen nebst den fürchterlichen Ermahnungen in bezug auf den Straßenverkehr die Warnung vor dem «bösen Mann» mitgeben muß, notabene mit Grund.

Wir haben nächst einem Wäldeli einen Kinderspielplatz mit Bedürfnisanstalt und einem steinernen Mami mit Fittichen. Ob die ausreichen?

Ich möchte nur gewarnt haben.

Ruth L.

GEGEN SCHMERZEN



Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel